

Jene innerlich reichen Jahre brachten auch bedeutsame Ereignisse für SEEBECKS Familienleben. Im Dezember 1831 hatte er den Vater verloren, dem er und Bruder August schon längst aus Kindern Freunde geworden waren. Wie er ihn geehrt hat, zeigt nichts besser als jener herrliche Brief, in welchem MORITZ damals GOETHE den Tod seines Vaters anzeigte. Wir erinnern uns, wie das Freundschaftsband zwischen letzterem und GOETHE in den letzten Jahren gelockert war und zwar durch GOETHES Schuld. 'War in den letzten Jahren, so schreibt S., die Reinheit des freundschaftlichen Verhältnisses getrübt worden, so empfand es mein Vater im innersten Gemüte schmerzlich; that er gleichwohl keinen Schritt zur Versöhnung, so hat dies allein seinen Grund darin, daß, wie er überall und immer nur edel dachte und fühlte, er sich niemals entschließen konnte, etwas zu thun, was auch nur den Anschein des Unwürdigen tragen konnte. Der Gekränkte, wenn er zuerst spricht, bittet. — Doch gewohnt, jede Sache unbefangen und von ihrem eigenen Standpunkte aus zu betrachten und zu beurteilen, blieb ihm GOETHE der hohe Geist, an dessen Werken er sich innig erfreute'. Nachdem er dies durch Handlungen und Äußerungen des Vaters belegt, fährt er fort: 'Ich wiederhole diese Worte, nicht um in des Toten Namen zu thun, was der Lebende verschmähte, sondern weil ich erkenne, wie sehr sie meinen Vater ehren, und glaube, daß vorzugsweise in dieser Beziehung sie auch Ew. Excellenz von Wert sind'<sup>14)</sup>. So schreibt der einfache Ber-

<sup>14)</sup> Der Brief ist veröffentlicht zuerst 1874 von BRATRANEK in 'GOETHES naturwissenschaftlicher Correspondenz', II. n. 342, dann wieder abgedruckt bei JOH. SEEBECK a. a. O. S. 395 f. und im ersten Artikel von KUNO FISCHER 'Erinnerungen an MORITZ SEEBECK', a. o. O.